Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Zu unsern Tierbildern
Autor: F.M.i.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573882

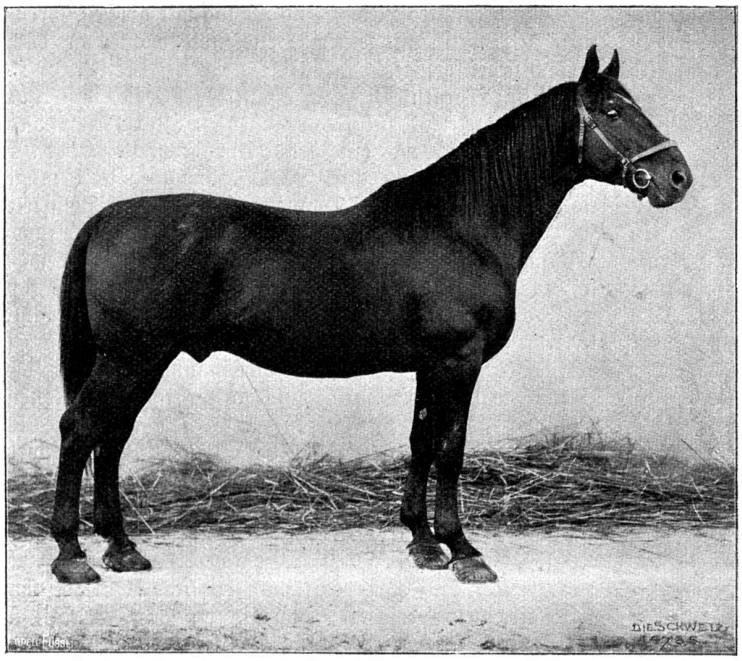
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Gisors" (Anglo-Normand).

ein Geräusch. Die Türe mußte offen sein; man hörte deutlich, wie sie unruhig auf- und niederschritt. Plötzlich wurde an Hamanns Türe geklopft, leise und zaghaft, und die Herrin rief mit dunkler, zitternder Stimme: „Hamann, das Frühstück ist fertig! So kommt doch!"

Hamann war nahe daran gewesen, vor Mattigkeit einzuschlafen. Nun fuhr er zusammen. Nein, jetzt konnte er sie nicht sehen. Später, ja später . . . „Entschuldigt, Herrin; aber mir ist nicht gut. Ich habe auch gar keinen Hunger. Später, ja später . . ." stammelte er. Vor der Türe klang ein sonderbarer Laut; man wußte nicht, was es war. Es blieb eine Weile still. Dann ging die Herrin langsam in ihre Kammer zurück.

Um neun Uhr kam die Sonne hervor. Die Nebel schwanden, und die Luft wurde wärmer. Es wollte ein schöner Tag werden.

Die helle Sonne machte fröhlich, verdrängte die Nebel und die traurigen Gedanken. Auch Hamann empfand etwas wie Hoffnung, eine unbestimmte Hoffnung auf irgendetwas. Er träumte sich unwillkürlich in den Gedanken hinein, ein Ritter zu sein, auf mutigem Rosse in die freie Natur hineinzureiten und frisch und frei zu leben. Er dachte nochmals über alles nach, was gestern der alte Rüeger gesagt, und es schien ihm auf einmal nicht mehr so schwer zu sein. Es dachte sich so schön und gut in der warmen Sonne, und er spann den Gedanken immer weiter. Ja, es war schön, ein freier Edelmann zu sein. Und später, ja . . . die Herrin . . . vielleicht . . .

(Fortsetzung folgt).

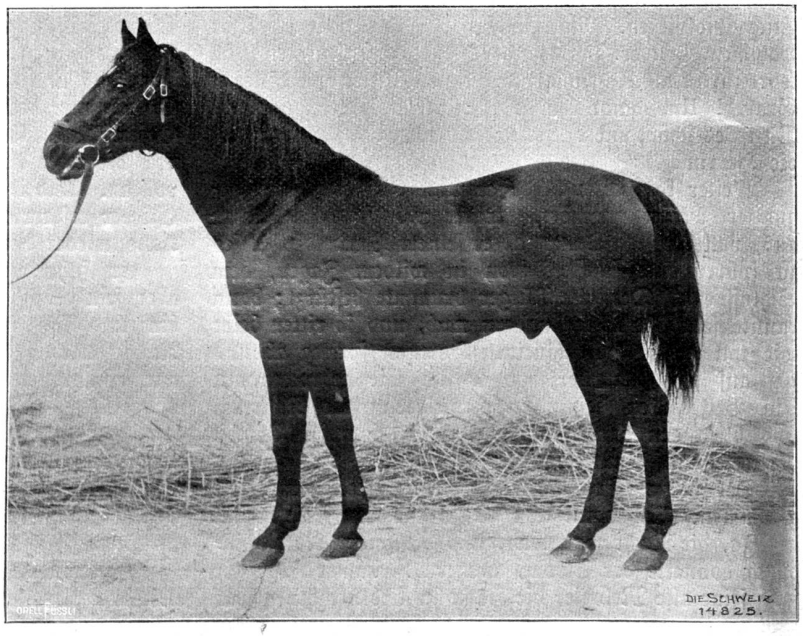
Zu unsern Tierbildern.

II*).

Mit der Pferdezucht hatte unser Land nicht das gleiche Glück wie mit der Rindviehzucht. Wer zwar auf die Lobredner vergangener Zeiten hören wollte, könnte meinen, was Wunders unsere frühern Freiberger-, Erlenbacher- und Einsiedlerpferde gewesen seien. Leider stimmt dies Loblied nicht mit der Tatsache, daß man schon vor Jahrhunderten bis in die neueste Zeit mit Kosten und Mühen Hengste von weither, z. B. aus Spanien und Friesland, geholt hat, in der Absicht, damit die einheimischen Pferdeschläge zu verbessern. Es stimmt auch nicht mit den amtlichen Berichten der Oberbefehlshaber über verschiedene Armeeaufgebote, mit den Berichten und Erinnerungen älterer vorurteilsfreier Fachmänner und noch weniger mit den Ergebnissen der schweizerischen Pferdeausstellung zu Aarau im Jahre 1865, die so unbefriedigend waren, daß der Bund sich genötigt sah, zur Wahrung seiner Wehrkraft einzugreifen. Es scheinen damals so wenige entsprechende Tiere vorhanden gewesen zu sein, daß niemand die Verbesserung des Pferdebestandes durch Zuchtwahl (Selektion) in den einzelnen Schlägen vorzuschlagen oder zu empfehlen wagte, obwohl einzig auf die-

*) Indem wir auf diesen Seiten eine Reihe von inländischen Zuchthengsten im Bilde vorführen, bieten wir unsern Lesern den zweiten Teil der Publikation, die wir in Heft XX des letzten Jahrganges (S. 469 ff.) mit Wiedergabe von Zuchttieren der Braun- und der Fleckviehrasse eröffnet haben.

A. d. R.



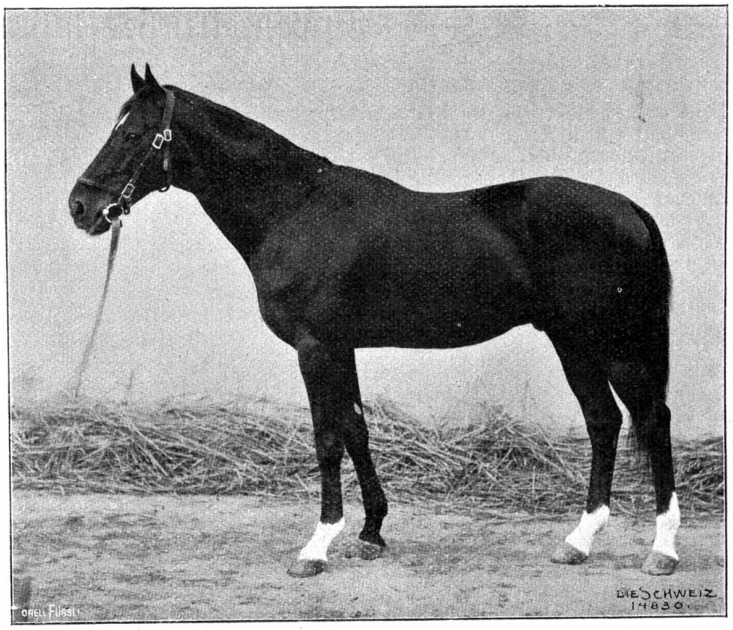
„Lister" (Anglo-Normand).

sem Wege die schweizerische Rindviehzucht auf die erfreulichste Weise gehoben wurde.

Der Bund schritt zuerst 1868 zur Einführung von Hengsten und Stuten des „Hunterschlages", eines englischen Halbblutes. Nur wenige dieser Hengste entsprachen dem Zweck, und die meisten Stuten wurden nicht von Züchtern, sondern von Pferdeliebhabern erworben und der Zucht entzogen.

Seit 1876 wurden regelmäßig Hengste aus der Normandie bezogen und an die Kantone zu Handen ihrer Hengstehalter zu reduzierten Preisen abgegeben. Das anglo-normännische Pferd ist das Produkt fortgesetzter Kreuzung zwischen dem ursprünglichen Normännerpferd und dem englischen sowie arabischen Vollblutpferd. Die beiden Bilder von „Gisors" und „Lister" zeigen dieses schöne zu jedem Gebrauch taugliche Anglonormännerpferd.

Die Zuchterfolge mit diesen Hengsten waren befriedigend; unsere Pferde bekamen wieder „Aufsatz", überhaupt eine schöne „obere Linie", die früher bei allen unsern Schlägen sehr mangelhaft war. Auch Temperament und Leistungen wurden besser, wenn auch nicht in gewünschtem Maß. Das englische Vollblutpferd, das seit zweihundert Jahren in strenger Inzucht nur auf Leistung im Galopprennen gezüchtet wird, schien am besten geeignet, unsern Pferden mehr Nerv zu verschaffen. Es wurden folglich im Jahre 1890 drei und seither noch einige englische Vollbluthengste eingeführt und damit in Thun das eidgenössische Hengstendepot begründet. Das Bild von „Serapis" gibt einen solchen Vollbluthengst wieder.



„Serapis" (Vollblut).

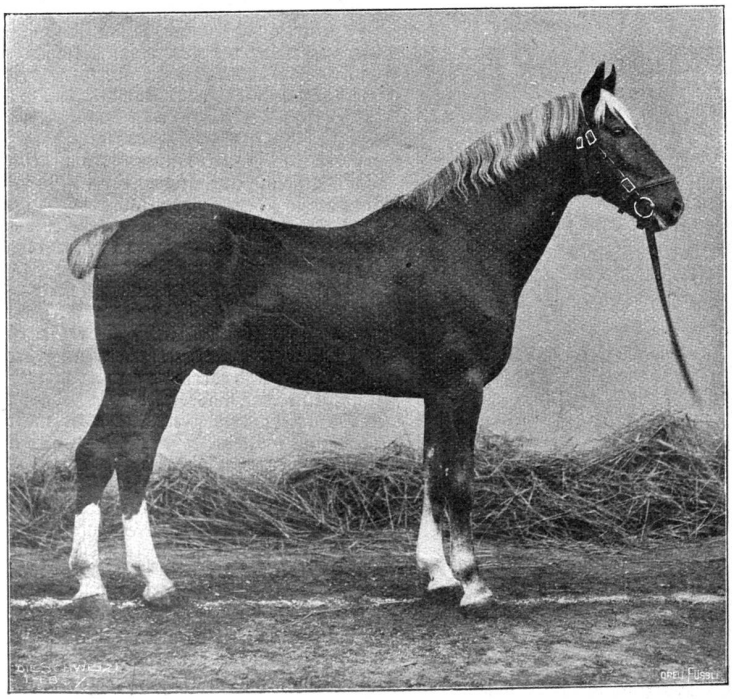
Werden diese Vollbluthengste mit kräftigen Stuten gepaart, so entsteht eine sehr wertvolle, leistungsfähige Nachkommenschaft. Beweis sind die an der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern 1895 und an der Landesausstellung in Genf 1896 ausgestellten Pferde, namentlich die Erzeugnisse des Hengstes „Uxbridge", die noch heute zu den wertvollsten Pferden des Landes zählen.

Leider wurden und werden bei uns nie die besten Stuten zur Zucht verwendet; die Fohlenaufzucht läßt in Beziehung auf Ernährung und Bewegung (Gymnastik, Weidgang) sehr viel zu wünschen übrig, und aus der Normandie wurden während der letzten zehn Jahre viele zwar hochedle, aber etwas hoch- und feingliedrige Hengste eingeführt, die mit unserm mangelhaften weiblichen Zuchtmaterial Produkte lieferten, die unsere Landwirte nicht befriedigten. Es erscholl daher im Lande und in den Räten der Ruf nach schwerern gedrungenern Hengsten.

Man suchte nun zuerst mit „Hackneys", von denen „Royal Nut" ein Bild gibt, dann mit „Percherons" (siehe Abbildung „Gludique"), mit „Normand-Bretons" und mit „Shires" (siehe S. 255 „The Sirdar") unserm Pferdebestand mehr Masse und Knochenstärke zu verschaffen. Mit welchem Erfolg dies geschieht, muß die Zukunft zeigen. Bis jetzt scheinen die „Shires" die besten Ergebnisse zu liefern, nämlich massige, knochige und doch sehr gängige, ausdauernde Pferde, die auch in der zweiten Generation den Anforderungen an ein gutes Zugtier entsprechen. Seit der Bund ein eigenes Hengsten- und Fohlendepot in Avenches besitzt, werden alljährlich die von den besten Hengsten und Stuten abstammenden Hengstfohlen im Alter von etwa fünf bis sechs Monaten auf den Herbstfohlenmärkten aufgekauft und im Depot auf der fünfundvierzig Hektaren großen Weide im „Paquis" so zweckmäßig wie möglich aufgezogen. Die besten Tiere dieser Auslese wurden als Beschäler dem Hengstendepot einverleibt, die andern im Alter von vier Jahren als Wallachen verkauft.

Die Erfolge dieser Wahlzucht, die auch bezweckt, daß nach und nach bessere Stuten zur Zucht verwendet werden — weil der Stutenbesitzer am Erfolg der Hengstenzüchtung finanziell mitbeteiligt bleibt — sind bis jetzt sehr befriedigende, indem bereits über dreißig Stück solcher Inländer in das Hengstendepot übergegangen sind, die von den Züchtern gerne benützt werden. Das Bild von „Bär" (S. 255) zeigt ein solches Inlandsprodukt des Zugschlages.

F. M. i. R.



„Royal Nut" (Hackney).